

Die Herde

Er war kaum auf der Welt, da stand für die Eltern fest, dass er Geistlicher werden müsse, damals, vor mehr als einem halben Jahrhundert. Sondermann war immer schon selbständig denkend, zielgerichtet, risikofreudig und auch etwas eigensinnig. Jedenfalls Pfarrer wurde er nicht. Er studierte Wirtschaft, doktorierte. Und er wurde Unternehmer, und damit zum Sonderfall. Denn die meisten, die studieren und doktorieren, werden nicht Unternehmer. Die lassen sich lieber anstellen. Vorzugsweise bei Grossfirmen, bei Dienstleistern und auch liebend gern beim Staat. Dort kraxeln sie dann die Karriereleiter empor, wollen Chefbeamter werden oder CEO (Chief Executive Officer, zu deutsch: oberster Ausführungsoffizier) . Etliche werden Forscher, andere Lehrer und Sozialhelfer, Theologen, psychologische Berater, Therapeuten, Anwälte, Experten für alle möglichen Dinge, ein paar werden Staatsräte oder Bundesräte. Eine zunehmende Anzahl geht nach dem Abschluss zum RAV. Nicht um dort zu arbeiten, um zu stempeln. In Schweden fahren viele von ihnen Taxi. Als Arbeit. Auf Kuba sind es nicht selten Aertze, welche Passagiere herumfahren. Aber Kuba und Schweden sind ja weit weg.!?

Letzten Sommer sah ich im Fernsehen einen Tierfilm. Eine Riesenherde abertausender Gnus überquerte ein enges Flussbett. Alle wollten kopflos durch dieselbe, enge Stelle, obwohl der Fluss hunderte von Kilometern lang war. Viele von ihnen blieben schon im Flussbett auf der Strecke, andere scheiterten kläglich am andern Ufer. Und diejenigen, die heil ankamen, hatten zu wenig zu fressen, weil zu viele von ihnen an derselben Stelle ankamen.

Diese Filmepisode fällt mir ein, wenn ich an unser vertikales Bildungssystem denke. Da werden die Jugendlichen von Schule und Eltern getrieben, möglichst einen „geistigen“ Beruf zu lernen, zu studieren. Das Was spielt dabei keine grosse Rolle. Nicht wenige gehen an den Gymer, weil sie es so wollen, sondern weil sie nicht wissen, was sie wollen. Aber Schule ist auf jeden Fall besser als arbeiten. Während Gymnasien und Unis überquellen, gibt es zur Zeit ca. 6000 unbesetzte Lehrstellen. Das ist doch irgendwie bescheuert, zumal nachweisbar die Arbeitslosigkeit junger Menschen in Regionen mit einem hohen Anteil an Lehrlingen wesentlich kleiner ist, als anders wo. Warum wollen eigentlich immer weniger junge Menschen einen manuellen Beruf erlernen? Offenbar einfach deshalb, weil manuelle Arbeit in unserer Gesellschaft keinen Wert mehr hat. Oder kann mir jemand plausibel erklären, warum ein Jurist, der auf Staatskosten studiert hat und jetzt unter der grünen Kuppel in Bern Akten wälzt, bedeutende oder weniger bedeutende Gutachten verfasst, doppelt soviel verdient, wie ein Dachdecker, der bei jedem Sauwetter dafür sorgt, dass andere ein Dach über dem Kopf haben.

Ich habe keine Antwort und auch keine Lösung. Aber vielleicht ist sie, wie bei andern Fragen auch, bei uns selber zu suchen. Vielleicht liegt es daran, dass wir selber manuelle Arbeit gering schätzen. Dass wir vor ihr die Nase rümpfen. Dass wir die Menschen nicht achten und schätzen wie sie sind, sondern nach ihrer vermeintlichen Tätigkeit und nach dem, was sie scheinbar haben. Wenn dem so wäre, gäbe es eine Lösung....

Beat Brühlhart